Zur Sicherheit,

Bequemlichkeit und Sparsamkeit beim Kochen steht Gas unerreicht da.

Gas-Oefen

— und —

Gasmaschinen

zum Kostenpreise.

GAS COMPANY,

47 South Pennsylvania Str.

A. SEINECKE, jr.,

Deutsches

Bank-Haus,

Ecke 8. und Vine Straße,

Cincinnati, O.

Vollmachten

nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz gefertigt.

Consularische

Beglaubigungen besorgt.

Erbschaften

u. s. w. prompt und sicher einkassirt.

Vertreter in Indianapolis:

Philip Rappaport,

No. 120 Ost Maryland Straße.

Eine kinderlose Ehe

ist gewiß eine überaus traurige Sache für manches Ehepaar. Wie und wodurch diesem Uebel in kurzer Zeit abgeholfen werden kann, zeigt der „Rettungs-Anker," 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, welcher von dem alten und bewährten deutschen Heil-Institut in New York herausgegeben wird, auf die klarste Weise. Junge Leute, die in den Stand der Ehe treten wollen, sollen den Spruch Schillers: „Prüfe, wer sich ewig bindet," wohl beherzigen, und das vortreffliche Buch lesen, ehe sie den wichtigsten Schritt des Lebens thun! Wird für 25 Cents in Postmarken, sowohl in deutscher wie in englischer Sprache, frei und sorgsam verpackt versandt. Adresse Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und North-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Ash Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Hampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str
44 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. un Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 3 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
2-6 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Lady Beauford.

Eine Geschichte aus dem englischen Leben von Johanna Feilmann.

(Fortsetzung.)

„Geben Sie mir noch ein Glas Sekt, James." Und Lady Beauford scherzt und lacht, und hebt das Glas hoch: „In Abwesenheit meines Herrn und Gebieters trinke ich das Wohl der schönsten Frau in London." Damit führt sie das schäumende Naß an die Lippen. — „Wir werden uns heute Abend herrlich amüsiren, Francis, Mary Anderson soll in dem neuen Stück von Gilbert wirklich bezaubernd sein. Wie heißt es denn doch gleich — Tragödie und Komödie; geben Sie gut acht auf die weiße Atlastoilette, ich werde mir eine ebensolche machen lassen." — Gerade taucht sie die rosigen Fingerspitzen in die mit duftendem Wasser gefüllte Krystallschale und trocknet sie an dem gestickten Deckchen — da kommt wider jede Hausordnung Lydia in den Speisesaal. „Ach, Mylady, vergeben Sie — aber der junge Lord scheint wirklich recht krank zu sein, und die beiden Kleinen auch."

„Unsinn!" entgegnete Lady Beauford, und will sich erheben, aber schnell erinnert sie sich, daß sie das Tischgebet noch nicht gesprochen hat.

Den Kopf senkend, sagt sie hastig: „Der Herr mache uns wahrhaft dankbar für alles, was wir empfangen haben, durch Jesus Christus—Amen.—Dann sich an Miß Merton wendend:

„Unsinn, Lord Cecil ist nicht krank; er hat den ganzen lieben langen Tag draußen gespielt und kam mit entsetzlichem Lärm in's Haus gestürmt. — Doch kommen Sie mit hinauf, wir wollen doch selbst mal nach den Kindern sehen. Das Gänschen, die Lydia, versteht nichts, rein gar nichts. Morgen früh wird ihr gekündigt."

Plaudernd und heiter angeregt von dem Champagner, steigt Mylady mit Francis die mit rothen Teppichen belegten Marmortreppen hinan. Dunkelroth ist die Lieblingsfarbe der jetzigen Lady Beauford, und der friedliebende Gemahl hat nachgegeben, und die gedämpften Farbentöne sind überall geschwunden, und alles scheint jetzt in ein warmes, dunkles Roth getaucht zu sein.

Das Gebiet der Kinder besteht aus drei zusammenhängenden Zimmern. In dem ersten, schwach erhellten Raum liegt Cecil halb entkleidet auf seinem Bett.

„Mama, Du bist es?" Er machte eine Anstrengung sich aufzurichten, doch der Kopf ist ihm so schwer, daß er auf das Kissen zurückfällt, und die Stimme klingt dick und rauh, als wäre ihm der Hals geschwollen.

„Du hast wieder zu lange draußen gespielt, Cecil und Dich erkältet—wer nicht hören will, der muß fühlen."

„Wo ist mein Papa?"

„Nach Bedford!"

„Ach, der arme Papa, bei dem schlechten Wetter; aber er hat Recht, er hat mir ja gesagt, warum er fort müsse—wie sind die armen Kinder doch so schlimm daran, Mama; gerade eben dachte ich an den kleinen Straßenfeger, weißt Du, an den, der da unten in der Allee fegt; er hat gar nichts Warmes, — Du muß nicht böse sein, aber ich habe ihm meinen Ueberzieher geschenkt, Papa sagte, er wäre nicht länger anständig für mich—ich sollte meinen besten für jeden Tag tragen, und er werde mir einen Neuen bestellen."

Und Lord Cecil hustet. —

„Das kommt davon!" lacht Lady Beauford spöttisch, während sie sich vor dem kleinen Toilettenspiegel die eine Haarwelle etwas tiefer in die Stirn zieht—erst erhitzest Du dich bei Deinem tollen Spiel und dann läufst Du ohne Ueberzieher durch den Regen. Du hast wohl arge Halsschmerzen?"

„Ach nein," seufzt Cecil, es wird schon bald besser werden."

Cecil klagt nicht gern. Sein Vater hat ihm so oft eingeprägt, ein echter Mann trage körperliche Schmerzen, ohne darüber zu sprechen.

„Du gehst in Gesellschaft, Mama?" Dann zögernd; „Ach Mama, bitte, bleibe doch daheim, Baby hat so viel geweint." —

„Ransom kommt ja bald zurück!" entgegnet sie gereizt, mit einem Blick auf die Uhr an der Wand, und schon ist sie im Spielzimmer der Kinder, ohne ein freundliches Wort, ohne gute Nacht für Cecil, denn sein bloßer Anblick schürt ihren Haß." —

Auf dem Tische in der Mitte des Gemaches stehen ganze Regimenter von Zinnsoldaten neben von Bausteinen errichteten Festungen von Kanonen. Auf dem Teppich liegt ein Säbel und eine Trommel neben einem blinkenden Helm.

„Sehen Sie, Francis," lacht Lady Beauford, auf den Tisch zeigend, wie gut mein Gemahl sich auf die Neigungen seiner Söhne versteht—Sidney muß natürlich als Zweitgeborener Bischof werden; er wird aber wohl die Uniform dem schwarzen Gewand und der weißen Binde vorziehen wollen. Sidney ist ein echter Aubray, dem fließt normännisches Soldatenblut in den Adern."

Jetzt treten beide in das Schlafzimmer der jüngsten Kinder. In einem Bettchen von glitzernden Messingstäben liegt schwer athmend Sidney, der kleine achtjährige Sohn Lady Beaufords.

„Ach, bitte, Francis, lassen Sie mir noch schnell einige Theerosen schneiden," sagt Lady Beauford, wir werden kaum noch einige Minuten zur Abfahrt haben. Sie sehen ja, die Kinder schlafen ganz fest."

Und dann, als Miß Merton verschwunden ist, nähert sie sich Lydia, die an dem fernen Ende des Zimmers neben dem Kamin sitzend, die kleine Millicent auf den Knieen wiegt. Das Kind liegt in seinem reichgestickten, langen Gewand in unbequemer Lage quer über den Schooß der Wärterin; schwer hängt das röthlich gelockte Köpfchen seitwärts hernieder; das sonst blasse Gesichtchen ist fieberroth, und die Augenlider sind geschwollen.

„Sitzen Sie doch nicht mit Miß Baby so nahe am Feuer — diese Unvernunft," zürnt Mylady mit zusammengezogener Braue, „tragen Sie die Kleine sofort in ihr Bettchen."

Lydia erhebt sich mit wankenden Knieen, denn jedesmal, wenn ihre Herrin sie anredet, schnürt eine unerklärliche Angst ihr die Brust zu. Ihr ist, als würde ihr das Kind schwerer und schwerer im Arm; mühsam trägt sie es in das andere Ende des Gemaches und bettet es mit zitternden Händen.

Auf einem Tisch steht zwischen dem Theegeschirr ein Fläschchen mit einer braunen Flüssigkeit neben einem Medicin- und Tropfenglas.— —

„Mein Gott, was haben Sie gethan, Lydia," ruft Lady Beauford mit zornsprühendem Auge: „Sie haben den Kindern Laudanum (In England kann man ohne ärztliche Anordnung in jeder Droguenhandlung Laudanum kaufen) gegeben."

„Woher haben Sie es?"

„Dort aus der Hausapotheke!"—

Erbleichend zeigt Lydia auf ein geschnitztes Schränkchen in der Nische. In der offenstehenden Thür steckt noch der kleine goldene Schlüssel.—Im Schränkchen steht eine Reihe von kleinen schwarzen und weißen Flaschen — Belladonna-Tinktur,—Laudanum,— —Salze, Mixturen aller Art, wie man sie in England in allen Apotheken und Droguenhandlungen kauft.

„Mylady sagte ja, ich sollte den Kindern etwas beruhigendes geben. Ich gab Miß Millicent nur zwei und Master Sidney höchstens drei Tropfen. Wir thaten das stets in meiner vorigen Stelle bei Mrs. Brown, wenn die Kleinen nicht schlafen wollten."

„Ja, ich weiß, die geringen Leute thun das, aber unterstehen Sie sich nicht wieder, den Doktor in meinem Hause zu spielen. —

„Mylady, der Wagen wartet schon lange," ruft Madeleine, den Kopf zur Thür hineinsteckend.

Schnell küßt Lady Beauford die Kinder leichthin auf die fieberheiße Stirn und verläßt das Gemach, wie sie gekommen, mit dem Gedanken an die eigene Schönheit und an das sie erwartende Stück im Lyceum.

„Sehen Sie doch hin und wieder nach den Kleinen, Madeleine," sagt sie zur Jungfer, die ihr die langen Handschuhe zuknöpft und ihr dann den persischen Mantel umlegt—„die Lydia ist wirklich entsetzlich unzuverlässig."—

Der Wagen ist davon gerollt. Schnell räumt Madeleine in dem Toilettenzimmer auf. Dann zieht sie die kleine emaillirte Uhr, ein Geschenk ihrer Herrin, „Mon dieu, schon halb acht Uhr;—was gehen mich denn die Kinder an; dafür bin ich doch wirklich nicht engagirt, Ransom sollte schon daheim sein." —

Darauf schmückt sie sich vor dem Spiegel, vor dem sie soeben ihre Gebieterin geschmückt. Lady Beauford's feine Schminke, Lady Beauford's Pinselchen, sie thun dieselben Dienste für Madeleine wie für Mylady. Drüben in der großen Mansion ist die Herrschaft verreist, und dort geht es lustig her. Man heißt Madeleine dort Mademoiselle, und der Butler ist ihr besonders gewogen. —

Im Schlafgemach der Kinder ist es still, ganz still—nur die niederbrennende Kohle sinkt mit leichtem Geräusch zu Asche, und auf dem Kamin tickt die Uhr —tick—tack—tick—tack. Langsam rücken die goldenen Zeiger auf dem schwarzen Zifferblatt weiter. Da wimmert die Millicent in ihrem Schlaf, und Sidney erwacht mit heißem, fieberndem Kopf. Mühsam erhebt er sich und horcht.—Was seinem Schwesterchen nur fehlen mag! Und wo ist Ransom, wo ist Lydia? Immer heftiger wimmert die Kleine, Sidney will aufstehen und schellen, — aber nein — Lydia ist gewiß jetzt beim Abendbrot, und sie ist stets so ungehalten, wenn Sidney sie bei ihren Mahlzeiten stört.

Jetzt ist Millicent wieder ruhig, doch Sidney hat solch heftiges Stechen und Brennen im Halse; es ist ganz unerträglich geworden, und er möchte so gern etwas Wasser trinken. Langsam kletterte er aus seinem Bettchen—wie ihm nur ist—die Bilder tanzen an der Wand, alles dreht sich im Kreise — Sidney taumelt und droht umzusinken, so schwindelt ihm, aber er klammert sich an den Stühlen fest und nähert sich dem Bettchen seines Lieblings.

„Baby, schläfst Du?"

Baby liegt jetzt mit wachen Augen, noch mit keuchendem Athem und streckt ihr Händchen aus nach Sidney. Er küßt es, und dann schleppt sich Sidney mit bloßen Füßchen in die Spielstube und gleich darauf kommt er mit Millicents Lieblingspuppe zurück, die er der wieder einschlummernden Kleinen neben einem großen Chokoladenbonbon auf die Decke legt.

— Auf dem Tisch brennt niedergeschraubt mit grünem Schleier die Lampe, und dicht daneben sieht Sidney das Fläschchen mit der Medicin. Von der hat Lydia ihm ja etwas gegeben, die wird auch jetzt sein Stechen und Brennen lindern. O, diese entsetzlichen Halsschmerzen, und wie ihn fröstelt und wie ihm der Kopf schwer ist!

(Fortsetzung folgt.)

Unschuldig verurtheilt.

Original-Roman von Julius Keller.

I.

„Mitternacht ist vorüber — und Hedwig kommt noch immer nicht! — Sollte ihr in letzter Stunde der Muth entschwunden sein?" —

Diese Worte murmelte ein schlanker junger Mann, welcher mit verschränkten Armen an dem dicken Stamm eines alten hohen Kastanienbaumes lehnte und spähend vor sich hin in die Ferne schaute.

Derselbe schien bereits seit langer Zeit an dieser zu weilen; denn er vermochte mit seinen Blicken die tiefe Finsterniß zu durchdringen und die einzelnen Gegenstände auf der breiten Kastanien-Allee, welche sich vor ihm ausdehnte, zu erkennen und zu unterscheiden.

Trotz der kühlen Frühlingsnachtluft schien die Stirn des jungen Mannes zu glühen — er nahm den Hut ab und ließ sein mit leicht gelocktem Haar bedecktes Haupt von dem ziemlich heftigen Wind umwehen.

Die Geduld des Wartenden sollte auf eine harte Probe gestellt werden!

Fast eine Stunde war vergangen, als sich seinen spähenden Blicken endlich in der Ferne eine weibliche Gestalt zeigte, welche mit schnellen, leichten, gleichsam schwebenden Schritten seinem Standort zukam.

Das Antlitz der Nahenden vermochte der junge Mann nicht zu erkennen; aus ihrer Gestalt aber mußte er schließen, daß sie die Erwartete sei; denn ein hellerer Schein, ein Ausdruck herzlicher Freude breitete sich über sein jugendlich schönes Gesicht.

„Hedwig," flüsterte er, als die weibliche Gestalt nur noch wenige Schritte von dem Baume, unter welchem er stand, entfernt war, „Hedwig, bist du es?"

„Ja, Walter, ich bin es," tönte die leise Antwort von des Mädchens zitternden Lippen.

„Theurer, süßer Schatz! ..... So hat Dich der Muth doch nicht verlassen?!" rief er gedämpften Tones, indem er das zarte, schwankende Mädchen an seine Brust zog. „Du kommst spät, Hedwig! — warum zögertest Du so lange?"

„Der Vater ging erst gegen Mitternacht zur Ruhe," gab die Gefragte zur Antwort; er plauderte gerade heute länger als sonst. Fast schien es mir, als ob ihn eine Ahnung beschlichen hätte, daß er mich lange Zeit nicht wiedersehen solle."

„Das sind Einbildungen, Kind, die aus Deiner Erregung entstanden..... Komm, gieb mir den Arm und laß uns eilen..... Die Zeit drängt."

Willig folgte sie seiner Aufforderung — und mit schnellen Schritten führte er sie davon — — die dunkle, nächtlich stille Allee entlang.....

In nicht zu weiter Entfernung vor ihnen schimmerten die Laternen der Weltstadt..... Diesem Ziele schritten sie zu.....

„Du zitterst, Hedwig," begann der junge Mann nach einigen Minuten des Schweigens; bereuest Du schon jetzt, meinem Flehen Gehör geschenkt zu haben, mit mir einer dunklen Zukunft entgegen zu gehen?"

„Bereuen? ..... Wie könnte ich das? ..... Nimmer werde ich Reue empfinden, daß ich der Stimme meines Herzens folgte! Dir gehört mein Leben — mein ganzes Sein! ..... Trotzdem macht mich die Trennung vom Vater schwermüthig ..... Der alte Mann ist nun ganz allein....."

„Beruhige Dich, mein theurer Schatz. Die Zeit wird schnell entfliehen, bis wir wieder heimkehren als ein glückliches, vor Gott und Menschen zusammengehöriges Paar..... Dann werden wir Deinen Vater reichlich entschädigen für den Kummer, welchen wir ihm heute bereiten..... Was bis dahin noch erduldet werden muß — erdulde es mit mir — an meiner Seite—an meinem Herzen!"

Hedwig stand plötzlich still und blickte ihm in die Augen.

„Sage mir, Walter," sprach sie hastig, „sage mir offen und ehrlich: Hast Du gehalten, was Du mir versprachst? Nahmst Du Deinem Vater nichts?!"

Er legte die Hand auf das Herz und antwortete in feierlichem Tone:

„Nichts, Hedwig, so wahr mir Gott helfe!..... Alles, was ich besitze, was wir mit uns führen, sind die geringen Ersparnisse, welche ich von meinem Gehalt erübrigen konnte. Wir sind arme Leute—ich werde redlich und angestrengt arbeiten müssen, bis der Vater mir seine Verzeihung schickt und wir wieder heimkehren können."

Sie athmete erleichtert auf und heiße unvergängliche Liebe glühte in ihren großen glänzenden Augen.

„Gott wird uns beistehen", sagte sie zuversichtlich, Walter aber flüsterte drängend:

„Laß uns eilen, Schatz, laß uns eilen!"

Und mit erneuerter Hast schritt das Paar dahin.

„Meinen Koffer habe ich längst auf den Bahnhof geschafft", sprach Walter weiter, während er des Mädchens Handtasche an sich genommen hatte, „auch unsere Billete sind bereits gelöst — wir haben keine Schwierigkeiten mehr vor uns..... Die Bahn ist frei!"

„Was wird nur Dein Vater sagen, Walter," fragte sie beklommen, „wenn er erfährt, welch gewaltsamen Schritt Du gethan, welchen Trotz Du seinem Willen entgegensetzest?"

„Er wird mich verdammen, um später —vielleicht nach Jahren — zu verzeihen und Dich als seine Schwiegertochter an sein Herz zu drücken."

„Und—wenn dies niemals geschieht?"

„Dann werden wir auch ohne seinen Segen glücklich sein müssen," entgegnete Walter dumpf, fuhr aber gleich darauf in etwas unsicherem Tone fort: „Du giebst Dich allzu trüben Einbildungen hin, Kind. Ich bin überzeugt und glaube fest, daß mein Vater uns seine nachträgliche Einwilligung zu unserem Bunde nicht vorenthalten wird..... Ich blicke hoffnungsvoll, mit gutem Vertrauen in die Zukunft — thue desgleichen!"

Hedwig wollte antworten, sie schrak aber plötzlich zusammen und umklammerte fester den Arm des Geliebten.

Ein lang gezogener, dumpfer Donnerschlag rollte in der Ferne — der Wind wurde heftiger und sauste pfeifend durch die Wipfel der Bäume.

„Ein Gewitter —" flüsterte sie leicht zitternd, — „ein Gewitter bei dieser kühlen Luft —,..... das ist seltsam —"

„Es kommt aber häufig vor," entgegnete Walter, zum dunklen Nachthimmel aufblickend.

„Der Donner klang recht eigenthümlich zu Deinen hoffnungsfreudigen Worten," fuhr Hedwig stockend fort.

„Willst Du schon jetzt verzagen, Lieb?"

Der erste Blitz erhellte das blasse Gesicht des Mädchens.

„Nein — nein, Walter — ich werde muthig und stark sein!..... Nur jetzt — im Augenblick, ist mir so beklommen ums Herz, als — müßte diese Stunde uns..."

„Still, Hedwig, still, —" unterbrach er sie schmeichelnd. „Du versündigst Dich an unserer Liebe..... Laß uns schneller gehen, damit wir das Ziel erreichen."

Schweigend, mit verstärkter Schnelligkeit, setzten sie ihren Weg fort, während das Gewitter sich immer mehr entfaltete, der Donner heftiger und anhaltender grollte und die Blitze in kürzeren Zwischenräumen aufeinander folgten.

Als das Paar die erste beleuchtete Straße der Stadt betreten hatte, brach das Unwetter mit vollster Gewalt aus — unentmuthigt und unaufhaltsam aber strebten die Flüchtigen ihrem Ziele zu — schnell und sicher — durch Sturm und Regen — Donner und Blitz.....

* * *

In einem großen, freundlichen, mit etwas steifer Eleganz ausgestatteten Zimmer seines Hauses, saß der Rentier Heinrich Barthold am gedeckten Frühstückstisch und trommelte mit den Fingern ungeduldig auf die Platte desselben.

Auf dem außergewöhnlich strengen Gesicht des alten Herrn, welches eine an Härte grenzende Energie verrieth, lag ein Ausdruck der Mißstimmung und Unfreundlichkeit;—die dicht zusammengezogenen weißen Augenbrauen, die scharfen, finsteren Blicke, welche darunter hervor nach der Thür hinschossen, sowie die fest aufeinander gepreßten Lippen bezeugten die düstere und unheildrohende Stimmung, in welcher der wohlhabende, mit allen Glücksgütern gesegnete Mann sich befand.

Das Antlitz desselben hellte sich ein wenig auf, als die Thür nach einem flüchtigen Anklopfen geöffnet wurde. Im nächsten Moment aber beschatteten sich die Züge Barthold's wieder, und er rief im Tone der Enttäuschung dem Eintretenden entgegen:

„Ah, Du bist es, Eugen!"

Der also Angeredete, ein untersetzter junger Mann mit angenehmen, beinahe schönen Gesichtszügen, lächelte freundlich, trat auf den alten Herrn zu und schüttelte dessen Hand.

„Ja, ich bin es! — Guten Morgen, lieber Onkel."

„Guten Morgen — guten Morgen."

„Ich komme, um Walter zu einem Spaziergange abzuholen, damit wir den Sonntag nicht ganz unausgenutzt vorübergehen lassen — wir armen weißen Sklaven!"

„Den Walter willst Du abholen?" fragte Barthold ärgerlich, „nun, mein Bester, dann nimm hier an meiner Seite Platz und gedulde Dich, bis der junge Herr so gnädig sein wird, hier unten zu erscheinen. Seit einiger Zeit, seitdem der Liebesteufel in meinen Herrn Sohn gefahren ist, hat er die Devise seines Vaters: strengste Pünktlichkeit in allen, auch den kleinsten Dingen, ganz vergessen und beliebt oftmals, mich warten zu lassen. So auch heute. Du siehst mich hier seit mehr denn einer Viertelstunde sitzen und auf Walters Erscheinen harren. Vergeblich!"

„Du darfst ihm deshalb nicht böse sein, liebster Onkel," sagte Eugen Holm, der Sohn der längst verstorbenen einzigen Schwester Bartholds, gutmüthig, indem er sich neben den Onkel setzte und schmeichelnd dessen Hand ergriff; „sieh einmal, wir haben gestern Ultimo gehabt und waren bis spät Abends angestrengt beschäftigt. Als ich das Geschäft verließ, blieb der Cousin noch zurück und arbeitete. Er wird deshalb sehr ermüdet sein und ein wenig länger schlafen."

„Unsinn! — Dummes Zeug!" brauste der Alte auf. Hat schon öfters lange gearbeitet und niemals bis in den Vormittag hinein ausgeruht. Hat andere Dinge vor — wichtige Zusammenkünfte mit der Dirne da, die ich nächstens mit sammt ihrem Vater aus dem Hause jagen werde."

„Nimm mir's nicht übel, Onkelchen — aber Du bist wirklich zu hart! Jeder junge Mann in Walter's, in meinem Alter hat seine kleine Liaison."

„Liaison, Liaison!" wiederholte Barthold in seiner polternden Art und Weise. „Wenn's das wäre! Aber der Junge hat Heirathsgedanken — wirkliche, wahrhaftige Heirathsgedanken."

„Das kann ich mir — offen gestanden — nicht denken. Vielleicht glaubt er in der ersten Exaltation—"

„Nichts da! ..... Ich kenne meinen Jungen ebenso gut wie er mich. Wir sind zwei Eisenköpfe. Er hat mir gelobt, daß er das hergelaufene Weibsbild heirathen, und ich habe ihm gelobt, daß das nimmermehr geschehen, oder er eben nicht mehr mein Sohn sein werde..... So liegt die Sache, und er weiß, daß jedes Wort, welches ich gesprochen, unantastbar feststeht, — daß ich in meinem Leben noch niemals meinen Willen umgestoßen, einen einmal gefaßten Entschluß fallen gelassen habe..... Deshalb grollt er mir und läßt mich aus Chikane warten.

Jetzt reißt mir aber endlich die Geduld! ..... Wenn Walter gegen mich solch' empörende Rücksichtslosigkeit zur Schau trägt, so soll er dennoch nicht auch Dich warten lassen!"

Er ergriff die auf dem Tische stehende Glocke und läutete heftig.

„Ich lasse meinen Sohn ersuchen," rief er dem gleich darauf eintretenden Diener zu, „sofort, unverzüglich hier zu erscheinen. Wenn Walter noch schlafen sollte, so ist er zu wecken."

„Der Cousin wird böse sein, wenn er erfährt, daß ich eigentlich seine Ruhe störte," sprach Eugen bedauernd, nachdem der Diener das Zimmer verlassen; Barthold aber zuckte die Achseln und entgegnete:

„Mag er, — es ist ihm bekannt, daß ich um diese Zeit mit dem Frühstück auf ihn warte..... Wolltest Du mir inzwischen ein wenig aus der Zeitung vorlesen, sollte es mich freuen. Du weißt, daß ich auf Anordnung des Arztes meine Augen schonen muß, und wenn der Mann auch ein Ignorant ist und Alles besser wissen will, so versuche ich doch, vorläufig seine Vorschriften zu befolgen."

„Mit Vergnügen, Onkelchen," erwiederte Eugen, entfaltete die Zeitung und begann zu lesen.

Nach wenigen Minuten schon wurde er durch den Wiedereintritt des Dieners, welcher mit einer bestürzten Miene und in unsicherer Haltung in dem Gemach erschien, unterbrochen.

„Nun, was giebt's" herrschte Barthold seinen ängstlichen Untergebenen an.

„Verzeihung, gnädiger Herr," stotterte derselbe, „ich traf den jungen Herrn in seinem Zimmer nicht an, statt dessen aber fiel mir auf dem Schreibtisch ein an Sie gerichteter Brief auf, den ich mir erlaube....."

(Fortsetzung folgt.)

Invalids' Hotel and Surgical Institute,

(Patienten-Hotel und Chirurgische Anstalt),

Buffalo, N. Y.

Eingerichtet mit einem vollständigen Stabe von fünfzehn vorzüglichen Aerzten und Chirurgen zur Behandlung aller

Chronischen Krankheiten.

Die Behandlung vieler Tausende von Fällen jener den

Frauen

eigenthümlichen Krankheiten im Invalids' Hotel und Surgical Institute hat große Erfahrung im richtigen Verordnen von Arzneien für ihre Heilung gewährt, und

Dr. PIERCE'S

"FAVORITE PRESCRIPTION,"

(Lieblings-Verordnung),

ist das Ergebniß dieser großartigen Erfahrung.

Sie ist ein mächtiges wiederherstellendes Stärkungs- und Nervenkräftigungsmittel, verleiht dem Organismus Spannkraft und Stärke und kurirt wie durch Zauber Leucorrhoea oder weißen Fluß, übermäßige schmerzhafte Menstruation, widernatürliche Unterdrückungen, Prolapsus oder Fallen der Gebärmutter, Rückenschwäche, Vorwärts- und Rückwärts-Verrückung, niederziehende Gefühle, chronischen Blasendrang, Entzündung und Schwärung der Gebärmutter, Entzündung, Schmerz und Empfindlichkeit in den Eierstöcken, innerliche Hitze und allgemeine Schwäche.

Favorite Prescription verursacht die Aufsaugung und Beseitigung von Geschwülsten aus der Gebärmutter und wirkt krebsartige Anlagen und Ausschläge auf dem Organismus aus.

Sie lindert und heilt schleunig Uebelkeit und Magenschwäche, Verdauungsleiden, Aufgedunsenheit, Nervenerschlaffung und Schlaflosigkeit bei beiden Geschlechtern.

Sie ist bei Apothekern unter einer bestimmten Garantie zu haben. Die Bedingungen kann man auf dem Umschlag jeder Flasche ersehen.

Preis $1.00, oder sechs Flaschen für $5.00.

Man sende zehn Cents in Briefmarken für die große mit vielen Holzschnitten und colorirten Abbildungen illustrirte Abhandlung über Frauenkrankheiten.

Man adressire:

World's Dispensary Medical Association,

663 Main Str., Buffalo, N. Y.

Dr. Pierce's Kleine Pleasant Purgative Leber-Pellets Pillen.

Nervöses Kopfweh,

Billiöses Kopfweh, Schwindel, Hartleibigkeit, Verdauungsleiden und galle Anfälle, schleunig kurirt durch Dr. Pierce's Pleasant Purgative Pellets (schmackhafte Abführpillchen). 25 Cents die Flasche, bei Apothekern.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

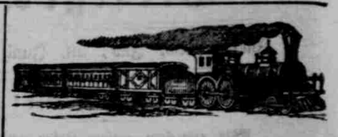
Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Ex täg. S..	4.15 Bm	Ind&MadMail.	9.45 Bm
2 & Mad Acc...	8.15 Bm	Ind&Spic Ex täg	10.45 Bm
Ind & Mad Mail	3.50 Nm	N Y & N Fl Ex.	6 45 Nm
Abend Ex p täg.	6.45 Nm	St L & Cg S täg	10.45 Nm

Bandalia Line.

Mail Train	7.30 Bm	Schnellzug	3 45 Bm
Tag Exp, p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Bm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Expreß	4 40 Nm
Pacific Ex.....	11.00 Nm	Expreß	4.15 Bm
Western Mail...	20 00 Nm	Schnellzug	3 35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex S..	4.00 Bm	S & St L Ex täg	6.40 Bm
Anderson Acc...	10.10 Bm	C C M & I Ex.	11.30 Nm
Dayton & Cl Ex.	10.05 Bm	Anderson Acc...	1.55 Nm
N Y & B Ex....	7.10 Nm	C., I & St L Ex	6 30 Nm
C I & Goshen Ex	3.50 Nm	N Y & St L Ex.	10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

Abgang täglich.	4.00 Bm.	" täglich.	6.40 Bm
"	10.10 Bm	"	10 45 Bm
"	11.05 Bm	"	11 35 Nm
"	3.00 Nm	"	1.55 Nm
" täglich.	3.50 Nm	"	6 30 Nm
"	6 40 Nm	" täglich	4.40 Nm
" täglich.	7.15 Nm	" täglich	10.35 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex	4.00 Bm	Indianap Acc.	10 55 Bm
Cincinnati Acc	11 33 Bm	C&L'ville Ex p.	11.45 Bm
C. & S Ex p c..	3 55 Nm	Western Ex....	10 45 Nm
Cinc. Acc	6.40 Nm	C & St L E täglich S u c c.	4.55 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10Bm	Chic & Lou Ex	
Chicago Mail p	12.10 Nm	täglich c c u S..	3.30 Bm
Western Ex.....	5.10 Nm	Lafayette Acc ..	11 15 Nm
C E & täglich S r c	11.10 Nm	C & Mail p c..	2.
		Cincinnati Acc.	6.20 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P B & P Ex täglich	4.30 Bm	Rich